

Sitzung 7: Deuteronomium 13-15

Dr. Cynthia Parker

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die siebte Lektion, Deuteronomium 13–15.

Überblick und Einleitung

In der vorherigen Vorlesung sprachen wir über Deuteronomium 12. Wir beleuchteten kurz die Geschichte der Forschung dazu. Wir gingen darauf ein, wie der Pentateuch erforscht und studiert wurde und welche Neuerungen aus dem Studium von Deuteronomium 12 hervorgingen. Anschließend erörterten wir mögliche Techniken zur Einrichtung eines auserwählten Ortes – eines einzigen Ortes, an dem das Volk zum Gottesdienst zusammenkommt.

Wir sprachen über die Bedeutung des Aufbaus einer Nationalität. Wir versuchten, die Einheit aller Israeliten zu stärken. Wir werden also das Thema „Wie baut man eine Nation auf? Wie schafft man Zusammenhalt?“ weiterverfolgen. Diesem Thema werden wir nachgehen, während wir uns eingehender mit dem Gesetzestext befassen. Was genau beinhaltet dieser Gesetzestext? Wie werden die Gesetze erklärt und wie finden sie Anwendung auf die Menschen in diesem realen Land? Wir müssen uns mit einigen Konzepten auseinandersetzen, wenn wir uns mit Deuteronomium 13–15 beschäftigen. Diese Konzepte werden wir auch in anderen Kapiteln wieder aufgreifen.

Aufbau einer nationalen Identität: „Du“ Singular / „Du“ Kollektiv

Zunächst wollen wir uns mit der moralischen und ethischen Verantwortung des Einzelnen und der Gemeinschaft befassen. Wie bereits

erwähnt, verwendet das Deuteronomium in seiner Sprache die Begriffe „du“ (die einzelne Person) und „du“ (die Gemeinschaft). Die Gemeinschaft bildet also eine Einheit, genau wie der Einzelne. Im Deuteronomium geht es daher bei den ethischen Verantwortlichkeiten sowohl um den Einzelnen als auch um die Gemeinschaft. Wir werden sehen, wie diese beiden Ebenen sich gegenseitig beeinflussen.

Von der Reise zur Ankunft – Den Lang als Geschenk erhalten

Wir betrachten auch den Zeitpunkt, als das Volk das Land zum ersten Mal betrat. Sie werden nicht mehr auf dem Weg zu einem Ziel sein. Bisher, im Pentateuch bis hin zum Deuteronomium, und sogar in den ersten Kapiteln des Deuteronomiums, gab es eine Vorfriede auf die Reise, eine Bewegung hin zu diesem Land, das Gott seinem Volk verheißt hatte. Doch nun, im Gesetzestext, sehen wir, dass es sich um Handlungen handelt, die nach der Ankunft erfolgen. Und dann geht es nicht mehr darum, ob die Reise erfolgreich verlaufen kann, sondern darum, ob das anvertraute Geschenk verantwortungsvoll verwaltet werden kann. Der Fokus verschiebt sich also auf die Verantwortung, ein Geschenk anzunehmen. Es ist zwar ein freiwilliges Geschenk, aber es erfordert von Einzelnen und der Gemeinschaft, dass sie sich damit auseinandersetzen.

Brüder und Zugehörigkeit

Wir werden uns unter anderem ansehen, wie das Buch Deuteronomium die Israeliten als Brüder bezeichnet. Dies dient dem Zweck, den Zusammenhalt des Volkes zu stärken. Dieser Gedanke wird insbesondere in Kapitel 15, Deuteronomium 15, deutlich. Die Idee der Brüderlichkeit wird häufiger verwendet als die Namen der Stämme oder die Identifizierung der

Stammeszugehörigkeit. Es geht um eine umfassendere Brüderlichkeit, unabhängig vom Stamm.

Wir werden auch feststellen, dass das Deuteronomium viel über Zugehörigkeit spricht. Sie erhalten dieses Land also als Geschenk. Doch es geht darum, sich an einem Ort zu verwurzeln, und das erfordert ein gewisses Maß an Engagement und zielgerichtetem Handeln. Und dann gehören die Menschen nicht nur einander als Gemeinschaft an, sondern auch dem Land.

Besitz und Wohnen im Land

Dieses Konzept der Zugehörigkeit – man kann sogar sagen, das Land gehöre den Israeliten – führt uns zu zwei verschiedenen hebräischen Verben. Das erste ist „*jerash*“, was „besitzen“ bedeutet. Damit ist das rechtliche Eigentumsrecht gemeint. Oftmals hat es etwas mit einem Vater zu tun, der seinem Sohn ein Erbe vererbt. Es ist also das rechtliche Eigentumsrecht.

Im Deuteronomium wird beschrieben, wie Gott den Israeliten das Recht gibt, das Land zu besitzen. Es wird aber auch davon gesprochen, wie die Israeliten verpflichtet sind, dort zu wohnen (*jeschav*) und das Land auf verschiedene Weise zu bewohnen. Wenn man also dort wohnt, bedeutet das, aktiv darauf hinzuarbeiten, in diesem Land zu leben. Es ist die Fortsetzung eines guten Lebens, um ein erfülltes Dasein zu führen. Es blickt weit in die Zukunft. Diese Art des Wohnens bedeutet also, rechtmäßiger Eigentümer zu sein, aber man kann ein Land besitzen und darin nicht gut wohnen.

Deuteronomium legt großen Wert darauf, dass die Israeliten, wenn sie das Land in Besitz nehmen – was paradoxerweise die Enteignung eines anderen Volkes bedeutet –, nicht einfach nur das Land besitzen. Sie müssen dort auch leben und zwar so, dass sich ein wirklich menschliches, schönes und erfülltes Gemeinschaftsleben entwickelt.

Deuteronomium 13 – Umgang mit falschen Propheten

Kommen wir also zu Deuteronomium 13. Dieses Kapitel ist etwas problematisch. Beim Lesen wirkt es recht unangenehm. Es ist in drei verschiedene Personengruppen unterteilt. Zuerst wenden wir uns an Propheten, insbesondere an falsche Propheten. Dann an Brüder und Freunde, also an enge Vertraute. Und schließlich an diejenigen, die in die Städte gehen und ganze Städte überzeugen. Schauen wir uns das genauer an und überlegen wir, was dieses Kapitel bedeuten könnte.

Also, 5. Mose 13. Ich beginne mit Vers 1: „Wenn ein Prophet oder ein Träumer unter euch auftritt und euch ein Zeichen oder Wunder ankündigt, und das Zeichen oder Wunder, von dem er euch gesprochen hat, eintrifft und er sagt: ‚Lasst uns anderen Göttern nachfolgen, die ihr nicht kennt, und lasst uns ihnen dienen‘, so sollt ihr nicht auf die Worte dieses Propheten oder Träumers hören. Denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erfahren, ob ihr den HERRN, euren Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. Ihr sollt dem HERRN, eurem Gott, folgen und ihn fürchten; ihr sollt seine Gebote halten, auf seine Stimme hören, ihm dienen und ihm anhängen.“

Und soweit klingt das doch gut, oder? Wir wollen keine falschen Propheten. Und wir hören die eindringliche Warnung, die wir schon oft gehört haben: Folgt keinen anderen Göttern; es gibt nur einen Gott, dem ihr folgen sollt.

Doch in Vers 5 heißt es: „Wenn ihr einen falschen Propheten unter euch findet, sollt ihr Folgendes tun.“ Vers 5: „Dieser Prophet oder Träumer aber soll getötet werden, weil er zum Aufruhr gegen den HERRN, euren Gott, aufgerufen hat, der euch aus dem Land Ägypten geführt und euch aus dem Sklavenhaus

erlöst hat, um euch von dem Weg abzubringen, den der HERR, euer Gott, euch geboten hat. So sollt ihr das Böse aus eurer Mitte ausrotten.“

Und dann zucken wir ein bisschen zusammen und sagen: „Oh Tod!“ Okay. Nun, vielleicht ist ja ein falscher Prophet unter euch, haltet kurz inne und lasst uns sehen, ob sich im Laufe dieses Kapitels noch ein anderes Muster herausbildet.

Umgang mit einem Familienmitglied/engen Freund, der vom Herrn abgelenkt wird

Nun kommen wir zu Vers sechs: „Wenn dein Bruder oder deine Mutter, dein Sohn oder deine Tochter oder deine Frau, die du liebst, oder dein Freund, der dir so nahesteht wie deine eigene Seele.“ Es werden also im Grunde Menschen aufgezählt, die dir sehr nahestehen, dein bester Freund, ein Familienmitglied. Was geschieht, wenn dich einer dieser Menschen vom Herrn abwendet? Wenn euch also jemand aus eurer engen Beziehung heimlich verführt und sagt: „Lasst uns anderen Göttern dienen, die weder ihr noch eure Väter kannten, Göttern der Völker ringsum, nah und fern, von einem Ende der Erde bis zum anderen“, dann sollt ihr ihm nicht nachgeben und nicht auf ihn hören. Euer Auge soll kein Mitleid mit ihm haben, ihr sollt ihn nicht schonen oder decken, sondern ihr sollt ihn unbedingt töten. Eure Hand soll zuerst gegen ihn sein, um ihn zu töten, und danach die Hand des Volkes. Ihr sollt ihn steinigen, weil er versucht hat, euch vom Herrn, eurem Gott, abzubringen, der euch aus dem Land Ägypten und aus dem Sklavenhaus geführt hat. Dann wird ganz Israel es hören und sich fürchten und nie wieder so etwas Böses tun.

Okay, das hier ist etwas schwerer zu akzeptieren als der falsche Prophet, denn es geht hier um Menschen, die eng mit deinem Haushalt verbunden sind. Es heißt, dass diese Leute zu dir kommen und dich heimlich vom rechten Weg

abbringen wollen. Es ist genauso schlimm. Es verlangt dieselbe Strafe wie ein falscher Prophet. Also, töte diese Person aus deiner Mitte.

Stadtbewohner führen andere nach anderen Göttern

Und wir fahren fort und vertiefen dies im letzten Abschnitt von Kapitel 13 noch etwas. „Wenn ihr in einer eurer Städte, die euch der Herr, euer Gott, zum Wohnen gibt, hört, dass einige nichtsnutzige Männer aus eurer Mitte ausgegangen sind und die Einwohner der Stadt verführt haben, indem sie sagten: ‚Lasst uns anderen Göttern dienen, die ihr nicht kennt‘, dann sollt ihr nachforschen und alles untersuchen. Wenn es sich als wahr erweist und die Sache feststeht, dass dieser Gräuel unter euch begangen wurde, sollt ihr die Einwohner dieser Stadt mit dem Schwert schlagen und sie und alles, was darin ist, und ihr Vieh mit dem Schwert völlig vernichten.“

Strafe im Kontext betrachten

Oh, jetzt werden also ganze Städte zerstört, zusammen mit all ihren Gütern und Tieren. Das mag alles sehr grausam klingen, aber betrachten wir es einmal im Kontext dessen, was im Deuteronomium geschieht. Denn wenn wir uns die historischen Aufzeichnungen und archäologischen Funde ansehen und unsere Umgebung betrachten, stellen wir fest, dass die Israeliten wohl nie solche Gesetze angewendet haben, die die Tötung ihrer eigenen Kinder vorsahen, denn wir wissen, dass Gott die Tötung von Kindern verbietet. Und wir glauben auch nicht, dass sie die Einwohner ihrer eigenen Städte umgebracht haben. Was also geschieht hier im Deuteronomium?

Was wäre, wenn es im Deuteronomium darum ginge, eine Nation, ein Volk zu gründen, in dem man zusammenleben und sich zugehörig fühlen kann? Und wenn das Deuteronomium eine Zukunftsvision verfolgt, die besagt, dass der Ort, in den sie gehen, das Potenzial hat, wie das Paradies zu werden, so gut

wie das Paradies, dem Plan Gottes zu folgen, den er schon zu Beginn der Schöpfung festgelegt hat? Wenn das das Ziel ist, dann ist alles gerechtfertigt – sei es ein falscher Prophet, eine Ihnen nahestehende Person oder jemand, der die Herzen einer ganzen Stadt verführt hat –, um aus Ihrer Mitte entfernt zu werden.

So wird durch sehr deutliche Worte klar, dass Gott möchte, dass sein Volk ihn und nur ihn liebt. Deshalb ist der Herr, unser Gott, der Herr einer, der einzige Herr.

Kapitel 13, das uns zwar etwas unbehaglich macht, besagt: Ob es nun eine einzelne Person ist, die versucht, die Stadt zu verführen, ob es jemand aus dem engsten Umfeld eures Haushalts ist oder ob es jemand ist, der eine ganze Stadt zum Abfall vom Glauben bewegt hat – sobald ihr euch von Gott abwendet und anderen Göttern folgt, müsst ihr das aus eurer Mitte ausmerzen, denn das ist etwas, das in den Augen Gottes verabscheuungswürdig ist.

Man könnte nun fragen – und viele fragen sich, warum die Strafe so hart ist. Eine eindeutige Antwort darauf gibt es vielleicht nicht, obwohl manche vermuten, dass dies mit der Vorstellung zusammenhängt, dass die Israeliten die Söhne Gottes genannt werden. Wenn Israel also der Sohn Gottes ist und sich von Gott abwendet, ist die Strafe der Tod. Und so stellt sich in Kapitel 13 die Frage: Warum muss man den eigenen Sohn töten? Nun, der eigene Sohn repräsentiert das Volk in seiner Beziehung zu Gott. Das mag ein Teil der Antwort sein.

Worauf wir in Kapitel 13 hinauswollen, ist, dass die Israeliten versuchen, eine Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, die durch eine gemeinsame Erzählung geeint ist. Sie sind motiviert zu handeln, weil sie sich als Gottes Volk verstehen.

Deuteronomium 14: Die Identität als Gottes Volk begründen

Darauf aufbauend stellt sich die Frage: Wie versucht man, seine Identität als Gottes Volk zu festigen und sich seiner Identität stets bewusst zu sein? Wir fahren mit Kapitel 14 fort.

In Kapitel 14 wird gleich zu Beginn die Identität der Gläubigen dargelegt. Tatsächlich finden sich zwei verschiedene Arten von Sätzen oder Formulierungen, die ihre Identität erklären. In Deuteronomium 14,1 heißt es: „Ihr seid die Söhne des HERRN, eures Gottes.“ Ihr seid also Söhne des HERRN, und darauf aufbauend, sowie auf der Formulierung in Vers 2: „Ihr seid ein heiliges Volk für den HERRN, euren Gott. Und der HERR hat euch aus allen Völkern, die auf Erden sind, zum Eigentum erwählt.“ Ihr seid also Gottes Söhne und wurdet auserwählt. Diese Identität wird zu Beginn von Kapitel 14 etabliert und bildet die Grundlage für die Gesetze dieses Kapitels.

Lebensmittelgesetze und Identität

Nun folgt eine ganze Liste mit Anweisungen wie „Esst also auf diese Weise“. Diese Liste ist nicht exakt dieselbe wie die Liste der reinen und unreinen Speisen im Buch Levitikus. Nicht alle Tiere sind in den beiden Listen aufgeführt, aber die grundlegenden Tiergruppen sind dieselben: Vögel, Tiere, die auf der Erde leben, und Meerestiere oder Fische.

Wir sehen also in Deuteronomium 14 ähnliche Gruppierungen. Interessanterweise wird dieses Kapitel zunächst durch den Gedanken eingeleitet, dass man in Vers 3 nichts essen soll: „Ihr sollt nichts Gräuliches essen.“ Dieses hebräische Wort ist genau dasselbe, das in 13,14 vorkommt, wo es heißt, man solle alles Gräuelhafte und Verabscheuungswürdige, das unter ihnen geschehen ist, beseitigen. Wir sehen also eine Kontinuität der Gedanken. Während es in Kapitel 13 um Menschen und ihr Verhalten ging, sollen sie in

Kapitel 14 sogar ihre Speisen danach auswählen, was als verabscheuungswürdig gilt und was nicht.

Koscheres Essen als einigende Identität

Essen ist also ein sehr aussagekräftiges Symbol. Die Art und Weise, wie man isst, kann einen von anderen abgrenzen. Indem man bewusst auswählt, was man isst und was man ablehnt, festigt man seine Identität als Teil einer Gemeinschaft. Man reiht sich in eine Gruppe von Menschen ein, die ähnliche Entscheidungen treffen. Besonders wenn es um Reinheit geht – was ist rein, was unrein? –, wird einem immer wieder bestätigt, dass man ein reines Volk ist, weil Gott es erwählt hat. Man ist für ihn auserwählt, und das zeigt sich sowohl in der Art, wie man als Einzelner im eigenen Haushalt als auch als Gemeinschaft isst. Egal in welche israelitische Stadt man kommt, überall wird nach den Kaschrut-Gesetzen gegessen.

Nichtisraelitische Lebensmittel

Eine Sache, die ich wirklich interessant finde, ist, dass wir, während wir die Liste aller Tiere durchgehen, immer noch mit der Frage beschäftigt sind, was koscher ist und was nicht koscher ist und was man mit nicht-koscheren Lebensmitteln macht.

In Vers 21 finden wir diese weitere Erklärung: „Ihr sollt nichts essen, was von selbst gestorben ist. Ihr dürft es dem Fremden geben, der in eurer Stadt ist, damit er es isst, oder ihr dürft es einem Ausländer verkaufen, denn ihr seid ein heiliges Volk dem HERRN, eurem Gott. Ihr sollt ein Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.“

Okay, wenn wir also den letzten Teil dieses Verses weglassen und sagen: „Das ist ein seltsames Gesetz: Wenn man hinausgeht und ein Tier findet, das

von selbst gestorben ist, ohne es gejagt, getötet oder geschlachtet zu haben – was macht man dann mit dem Fleisch?“ Wir sollten uns noch einmal vor Augen halten, dass es sich hier um eine Volksgruppe handelt, die von der Subsistenzwirtschaft lebt. Sie leben also von dem, was das Land ihnen bietet. Jedes essbare Fleisch ist daher ein wertvolles Gut. Wirft man es einfach weg? Lässt man es auf dem Feld verrotten? Was macht man mit diesem Fleisch?

Der ansässige Ausländer (*Ger*) und der Fremde

Und dann sollen die Israeliten es den Fremden, aber nicht den Ausländern, geben dürfen. Das scheint ein willkürliches Gesetz zu sein. Was bedeutet das? Hier ist eine kurze Wortanalyse hilfreich. Im ersten Teil des Verses heißt es, man dürfe das Fleisch den *Ger* geben . Ein *Ger* wird manchmal mit „Fremder“, manchmal mit „Ausländer“ übersetzt. Gemeint sind Menschen, die nicht unbedingt Israeliten sind, aber als Fremde dauerhaft unter euch leben.

Sie mögen zwar unter euch leben, aber höchstwahrscheinlich besitzen sie kein Land. Und wer kein Land besitzt, wird nicht in die höheren Gesellschaftsschichten aufsteigen. Er wird kein eigenes Ackerland besitzen, das er bewirtschaften kann. Wenn du ein *Ger bist* , ein Fremder, der unter den Israeliten lebt, bist du höchstwahrscheinlich arm und ausgegrenzt. Du gehörst also zu den Schwächsten dieser Gesellschaft.

Dies unterscheidet sich von dem anderen Wort, das im selben Vers verwendet wird. „ *Nahreh* “ bedeutet „Fremder, Gast“. Es gibt viele verschiedene englische Übersetzungen dafür. Gemeint ist jemand, der

dauerhaft in einem anderen Land lebt. Beispielsweise ein Ägypter mit einer Karawane, der auf der Durchreise ist, da alle Handelsrouten durch das Land führen. Diese Person verfügt wahrscheinlich über ein eigenes soziales Netzwerk in ihrer Heimat. Durch ihre Reise und Durchreise hat sie möglicherweise wirtschaftliche Vorteile oder Zugang zu Ressourcen.

Im Deuteronomium heißt es, dass man, wenn man einen *Fremden* unter sich hat – einen Ausländer, der höchstwahrscheinlich zu den Bedürftigen der Gesellschaft gehört, wie etwa eine Waise oder Witwe –, ein totes Tier dem Fremden geben und ihn davon essen lassen soll. Er soll von dem Fleisch profitieren. Alternativ kann man es auch verkaufen, beispielsweise an einen Durchreisenden.

Gott feiert mit seinem Volk

Ob man etwas verschenkt oder verkauft, hängt also eher vom wirtschaftlichen Status der Person ab, die den Vorteil dieses Geschenks erhält.

Ganz am Ende von Kapitel 14 findet sich dieser großartige Hinweis: „Wenn du zu dem Ort gehst, den Gott erwählt hat, und weit weg wohnst, ist es ziemlich schwierig und unpraktisch, ein kleines Tier wie Tauben oder Ziegen mitzunehmen.“ Deshalb sagt Deuteronomium: „Steck das Geld einfach ein, geh zu dem Ort, den Gott erwählt hat, kauf dir, was du opfern möchtest, und iss dann dort vor dem Herrn, deinem Gott, und feiere mit ihm.“ Es ist einer dieser großartigen Verse, oder besser gesagt, eine Sammlung von Versen, die uns zeigen, wie sehr Gott mit seinem Volk feiern möchte. Natürlich gibt es Ausnahmen, und es gibt bestimmte Arten von Opfern, die man aus verschiedenen Gründen darbringen soll, aber die Ausnahme besteht vielleicht darin, von weit her zu reisen. Nimm einfach ein paar Münzen mit, geh hin, kauf dir, was dich glücklich macht, und feiere dann mit Gott in deiner Mitte.

Hier also nochmals eine Sammlung von Versen aus Kapitel 14, die den Israeliten helfen, über ihre Identität als Gottes Volk nachzudenken und darüber, wie sie sich selbst daran erinnern und sich als Gottes Volk betrachten können.

Deuteronomium 15 Brüderlichkeit, Güte und Gerechtigkeit

In Kapitel 15 begegnen wir immer mehr Begriffen, die die Brüderlichkeit unter den Menschen zum Ausdruck bringen. Das Wort „Bruder“ wiederholt sich in diesem Kapitel immer wieder und zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Kapitel. Es geht um die Frage: Wie sollt ihr handeln? Wie sollt ihr leben? Wie sollt ihr in diesem Land, das Gott euch schenkt, gut zusammenleben? Und zu diesem Aufruf gehört auch die Großzügigkeit. Warum solltet ihr großzügig sein? Kapitel 15 wiederholt diese Frage immer wieder: Seid großzügig, weil Gott großzügig zu euch ist.

Denn wenn du auf deine Vergangenheit zurückblickst, ist es Gott, der dir gegenüber großzügig war. Handle deshalb so, ahme nach, wer Gott ist, ahme Gottes Charakter nach.

So finden wir in Kapitel 15 auch den Aufruf, dass Gerechtigkeit mehr ist als nur nicht zu sündigen. Man könnte leicht meinen, es reiche aus, all diese schrecklichen Dinge nicht zu tun. Doch Kapitel 15 des Deuteronomiums sagt, dass es das nicht ist. Gerechtigkeit bedeutet vielmehr, Gottes Wesen nachzuahmen, also auch all die anderen schönen Dinge zu tun, die Gott getan hat.

Schuldenerlass alle 7 Jahre

Schauen wir uns also Kapitel 15 an, denn es enthält einen interessanten Aufruf an die Israeliten. Es beginnt mit den Worten: „Alle sieben Jahre sollt ihr Schulden erlassen. So soll der Erlass geschehen: Jeder Gläubiger soll seinem

Nächsten das erlassen, was er ihm geliehen hat. Er soll es nicht von seinem Nächsten und Bruder einfordern, denn der Herr hat den Erlass verkündet.“

Doch „es wird keine Armen unter euch geben, denn der Herr wird euch und das Land, das der Herr, euer Gott, euch zum Erbe gibt, segnen. Hört doch auf die Stimme des Herrn, eures Gottes, und haltet alle Gebote, die ich euch heute gebiete, genau. Denn der Herr, euer Gott, wird euch segnen, wie er es euch verheißen hat, und ihr werdet vielen Völkern leihen, aber nichts borgen. Ihr werdet über viele Völker herrschen, aber sie werden nicht über euch herrschen.“

Okay, soweit so gut. Es geht darum, sicherzustellen, dass kein System der Ungerechtigkeit eingeführt wird, das die Armen arm hält . Für Menschen, die vom Eigenbedarf leben und Land besitzen, ist der Erhalt ihres Erbes über Generationen hinweg die Grundlage für das Überleben ihrer Familie. Wenn man also ein System hat, das Menschen versklavt, sie zwingt, ihr Land zu verkaufen und sie zu Leibeigenen macht, dann widerspricht das dem Glauben, dass Gott seinem Volk alles gleich gegeben hat. Daher die Warnung: Errichtet keine Geldsysteme, die Menschen auf ewig in die Knechtschaft zwingen.

Warum tust du das? Was motiviert dich dazu? Weil Gott dich segnet, vergiss das nicht! Denk daran, in Kapitel 11 steht, dass Gott dieses Land im Blick hat und den Früh- und Spätregen schenkt. Bleib also demütig und sei dir bewusst, dass dies bereits Gottes Gabe ist. Und da es Gottes Gabe an sein Volk ist, ist es auch sein Volk, das diese Gabe verwaltet und gut damit umgeht.

Fürsorge für den armen Bruder

Wir haben also die Vorstellung, dass es idealerweise keine Armen unter euch geben wird. Denn Gott wird euch alles geben, was ihr braucht, und

niemand wird arm sein. Doch dann heißt es im Deuteronomium: „Es sei denn, es gibt Arme, und wenn es Arme gibt, sollt ihr euch so verhalten.“

In Vers 7 heißt es also: „Wenn ein Armer bei euch ist, einer eurer Brüder.“ Es geht also wieder um Brüderlichkeit. „In keiner eurer Städte in eurem Land, das der Herr, euer Gott, euch gibt, sollt ihr euer Herz verhärten noch eure Hand vor eurem armen Bruder verschließen.“

Hier geht es um unsere Haltung – oder die Haltung, die die Israeliten gegenüber den Armen haben sollten. Achtet bitte besonders auf die erwähnten Körperteile. Diese Körperteile haben eine ganz bestimmte Bedeutung. Also, passt gut auf.

Körperteile

Ich lese also Vers 7 noch einmal: „Wenn es in einer deiner Städte in deinem Land, das dir der HERR, dein Gott, gibt, einen Armen unter euch gibt, sollst du dein Herz und deine Hand nicht vor ihm verhärten, sondern ihm deine Hand freigiebig öffnen und ihm großzügig leihen, was ihm fehlt. Hüte dich davor, dass in deinem Herzen ein niederträchtiger Gedanke aufkommt, der sagt: ‚Das siebte Jahr, das Jahr der Vergebung, ist nahe‘, und du deinen armen Bruder nichts gibst. Dann könnte er zum HERRN gegen dich schreien, und das wäre eine Sünde für dich. Du sollst ihm großzügig geben, und dein Herz soll betrübt sein, wenn du ihm gibst, denn dafür wird dich der HERR, der HERR, dein Gott, in all deinem Tun und in all deinen Unternehmungen segnen. Denn es wird immer Arme in deinem Land geben. Darum gebiete ich dir: Du sollst deinem Bruder, dem Bedürftigen und Armen in deinem Land, deine Hand freigiebig öffnen.“

Welche Körperteile wurden also immer wieder genannt? Am häufigsten wurde die Hand erwähnt. Öffne deine Hand, nicht wahr? Wir sprachen über die

Idee, Übergangszonen zu markieren, und darüber, wie wichtig es ist, diese Worte auf die Hand zu schreiben, denn die Hand symbolisiert die Interaktion mit den Menschen um uns herum. So heißt es im Deuteronomium zu den Armen: „Verschließt eure Hände nicht.“

Und dann haben wir auch noch das Herz, also das Herz im Sinne unserer Wahrnehmung, unserer intellektuellen Bewertung von Menschen. Obwohl wir das Herz als Sitz der Emotionen betrachten, ist das Herz der Sitz des Intellekts und der Art und Weise, wie wir andere Menschen wahrnehmen.

Diese Verse sagen also: Herz, Hand, Hand, Herz und dann Auge. Denk daran, dass das Auge deine Beurteilung der Menschen um dich herum symbolisiert. Achte also darauf, dich nicht zu verschließen, deine Augen nicht zu verschließen und nicht blind oder zu hart zu urteilen. Öffne dich stattdessen und gib freigiebig, Sorge dafür, dass dein Herz offen ist, dass deine Augen offen sind und deine Hand ausgestreckt ist. Und warum tust du das? Es ist dein Bruder. Es ist einer von euch in deinem Land, und weil Gott euch aus der Sklaverei erlöst hat. Wenn Gottes Handeln also etwas bewirkt hat, dann ahme Gottes Handeln nach und handle genauso.

Wir haben auch die Vorstellung aus Vers 12: „Wenn sich ein hebräischer Verwandter von dir, ein Mann oder eine Frau, an dich verkauft, soll er dir sechs Jahre dienen, aber im siebten Jahr sollst du ihn freilassen. Wenn du ihn freilässt, sollst du ihn nicht mit leeren Händen wegschicken.“ Mit anderen Worten: Gebt ihnen eine großzügige Abfindung. Sie haben all die Jahre unentgeltlich gearbeitet und eine Schuld bei euch abbezahlt. Wenn sie nun gehen, sorgt dafür, dass sie nicht länger Sklaven anderer sind, sondern die Möglichkeit haben zu investieren und entweder ihr Heimatland zurückzukaufen

oder sich die nötigen Mittel zu beschaffen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Ein Diener auf ewig

In Vers 14 heißt es: „Du sollst ihn reichlich von deiner Herde, von deiner Tenne und von deinem Weinkeller geben. Gib ihm, wie der HERR, dein Gott, dich gesegnet hat. Denk daran, dass du ein Sklave im Land Ägypten warst und dass der HERR, dein Gott, dich erlöst hat. Darum gebiete ich dir heute: Wenn er zu dir sagt: ‚Ich will nicht von dir weggehen‘, weil er dich und dein Haus liebt und es ihm bei dir gut geht, dann nimm einen Pfriem und stich ihn ihm durchs Ohr in die Tür. Er soll dein Knecht sein für immer. Ebenso sollst du mit deiner Magd verfahren.“ Es geht also darum, die Entscheidung, ob man den Knecht kontrolliert oder nicht, dem Knecht zu überlassen, nicht dir als Herrn.

Sozialethik in Israel

In diesen Versen und in Kapitel 15 erhalten wir also einen Einblick in die sozialen Ethikvorstellungen, die vom Volk Israel gefordert wurden. Und wieder hören wir den in Deuteronomium immer wiederkehrenden Appell Gottes, seinem Volk Gebote und Satzungen zu geben. Dazu gehören Gebote, die den Umgang mit Gott und die Anbetung an dem einen auserwählten Ort regeln. Aber es sind auch Gebote, die – weil Gott der Gott ist, der er ist – den Umgang mit den Mitmenschen vorschreiben. Ihre Gerechtigkeit hängt auch von ihren Handlungen ab, die sie so wählen, dass sie Gott ähnlicher werden.

Woher kommt also diese Motivation für all diese Großzügigkeit? Woher kommt die Motivation, wie Gott zu handeln, freigiebig zu geben und Schulden zu erlassen? Woher kommt diese Motivation? Sie kommt von Gott selbst, denn diese Menschen haben einen sehr liebenden, fürsorglichen und gnädigen Gott erfahren, und sie sollten im Gegenzug so handeln, wie Gott handelt.

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die siebte Lektion, Deuteronomium 13–15.